dänisches Gebiet angegriffen haben. Gegen 9.30 Uhr vormittags richteten die Flakbatterien Esbjergs, die bereits zweimal im Laufe der Nacht feindliche Flieger abwehren mußten, ihr Feuer gegen „Flieger unbekannter Nationalität", die versuchten, ihre Bomben abzuwerfen. Ueber die Zahl der angreifenden Flugzeuge ist noch nichts bekannt, doch scheint es sich um mehrere gehandelt zu haben. Weiter wird bekannt, daß in vergangener Nacht nicht einmal, wie ursprünglich gemeldet, sondern zweimal Hvide Sande mit Bomben belegt wurde. Mittlerweile sind verschiedene Krater aufgefunden worden, sowie Bombensplitter, die jetzt untersucht werden sollen.

## Stärkste Erregung in Dänemark

### Es konnte kein Irrtum sein

Kopenhagen, 20. März. Der unerhörte nächtliche Bombenangriff der britischen Luftpiraten auf die dänische Westküste hat vor allem in der Stadt Esbjerg stärkste Unruhe und Erregung hervorgerufen. Dies ist um so verständlicher, wenn man sich daran erinnert, daß diese Stadt bald nach Beginn des Krieges bereits — angeblich „versehentlich" — von der britischen Luftwaffe bombardiert worden ist, wobei eine Frau getötet und mehrere Häuser zerstört wurden. Hatte schon das Erscheinen englischer Flieger über der Stadt, zuletzt um 1.30 Uhr, große Beunruhigung ausgelöst, so riefen die verschiedenen Bombenexplosion, deren Ort zunächst nicht ermittelt werden konnte, eine wahre Panik unter der Bevölkerung hervor.

Später wurde festgestellt, daß die Bomben über Dalum bei Esbjerg abgeworfen wurden. In Esbjerg wurden die Polizei und das Rettungswesen alarmiert. Die Bevölkerung strömte trotz der nächtlichen Stunde auf die Straße, einander folgende Explosionen steigerten die Erregung, und erst gegen Morgen trat langsam wieder Ruhe ein.

Nicht weniger als die Esbjerger wurden auch die Bewohner von Hvide Sande durch die Bombenabwürfe in Erregung versetzt, die in der Nacht, wie berichtet, über Holmslands Klit erfolgten. Da im übrigen von Augenzeugen versichert wird, daß vor dem Abwurf der Explosivgeschosse von den Maschinen, über deren englische Nationalität kein Zweifel bestehen kann, fünf bis sechs Leuchtbomben abgeworfen wurden, die die Landschaft hell erleuchteten, so wird diese Verletzung der dänischen Neutralität noch krasser, zumal sie dann nicht mit einem „Irrtum" entschuldigt werden kann.

## Neues britisches Piratenstück

### Wehrlose Rettungsboote eines unbewaffneten deutschen Handelsschiffes mit Maschinengewehren beschossen — Offenbar System

Berlin, 20. März. Aus zuverlässiger neutraler Quelle wird erneut eine brutale Verletzung des Völkerrechts durch britische Flieger auf hoher See bekannt. Der deutsche Dampfer „Adolf Leonhardt", der den Hafen Lobito am Abend des 8. Dezember 1939 verlassen hatte, wurde am Vormittag des 9. Dezember 1939 90 Seemeilen südwestlich von Benguela an der Küste der portugiesischen Kolonie Angola von einem englischen Flugzeug gestellt, das durch Maschinengewehrsalven ins Wasser und gegen die Bordwand sowie durch Zuwinken das Schiff aufforderte, Kurs nordwärts zu nehmen.

Um der Aufbringung zu entgehen, gab der Kapitän des deutschen Handelsschiffes daraufhin den Befehl zur Selbstversenkung. Als der britische Flieger dies bemerkte, beschoß er den Kapitän auf der Brücke und legte Maschinengewehrsalven in den Maschinen- und Heizraum. Der Kapitän beorderte dann die ganze Besatzung in die Boote, deren Besteigen der britische Flieger durch starkes Maschinengewehrfeuer verhindern wollte. Es wurde von ihm sogar auf die schon zu Wasser geführten Boote geschossen, wobei das Steuerbordboot beschädigt und vier Mann der Bootsbesatzung leicht verwundet wurden.

Genau wie im Falle der „Watussi" haben britische Flieger in brutalster und rechtswidrigster Weise ein unbewaffnetes deutsches Handelsschiff beschossen und wehrlose deutsche Seeleute selbst in den Rettungsbooten noch unter Maschinengewehrfeuer genommen. Die merkwürdige Häufung dieser Vorkommnisse zeigt, daß hinter diesem unrühmlichen Vorgehen britischer Flieger offenbar System und höherer Befehl stehen. Von einem derartig piratenhaften Verhalten wird die ganze rechtlich denkende Welt nur mit Abscheu und Empörung Kenntnis nehmen.

# Nur gegen Hitler...

Englands Parolen und Methoden sind immer die gleichen. Zu Beginn des Krieges hieß es: „Der Krieg geht nur gegen Hitler..." 1914—1918: „nur gegen den Kaiserismus!" 1899/1900: „nur gegen den Krügerismus!" So hat England alle seine Kriege geführt und gewonnen, gegen Weiße wie Farbige war sein Kampfmittel die Entzweiung und Zersetzung. „National Review", London, war im Oktober 1939 ausnahmsweise ehrlich:

„Es muß endlich Schluß gemacht werden mit dem dummen Geschwätz von den lieben guten Deutschen, die von dem verruchten Hitler verführt worden seien..."

Inzwischen haben alle Gegner des Reiches begriffen: Wer gegen Hitler kämpft, kämpft gegen das ganze deutsche Volk. Sie haben die Maske fallen lassen und den Vernichtungskampf gegen das deutsche Volk proklamiert. Wir aber wissen:

**Unsere stählerne Gemeinschaft ist stärker**

# Weitere italienische Abfahrt plutokratischer Spekulationen

DNB. Rom, 20. März. Die Begegnung am Brenner nimmt auch in der italienischen Presse weiterhin den gesamten Raum der ersten Seiten ein. Im Vordergrunde stehen die sichtlich von höherer Stelle inspirierten Leitartikel von Gaida, Ansaldo und anderen bedeutenden Journalisten.

Uebereinstimmend wird in allen diesen Leitartikeln ganz besonders unterstrichen, daß der Duce in der Besprechung am Brenner nicht die Rolle eines „Friedensengels" gespielt hat. So meint Gaida im „Giornale d'Italia", es sei ebenso grotesk, wenn die Westmächte, die früher das faschistische Italien als dauernd aggressiv hingestellt hätten, nunmehr plötzlich dem Duce unentwegt die dauernde Aufgabe eines „Friedensgesandten" und einer laufenden Vermittlung zur Lösung des Konfliktes zuschreiben möchten. Ansaldo sagt im „Telegrafo", die Mehrzahl der westlichen Interpretationen wende sich sofort dem „Lichtblick des Friedens" zu und träume von einem Duce, der in aller Eile über die Halbinsel sich hinwegbegebe, um persönlich dem Führer Deutschlands Friedensvorschläge oder etwas noch Pittoreskeres zu überreichen. Die Begegnung sei mit keiner interkontinentalen Mission und mit keinerlei mehr oder weniger ausgearbeitetem Friedensplan der römischen Ministerien verbunden. Im übrigen betonen die Leitartikel, daß die Begegnung vom Brenner ganz einfach in den Rahmen der Achse und des Bündnisvertrages vom Mai 1939 falle.

Sehr stark unterstrichen wird in den Leitartikeln ferner das Ziel eines neuen gerechteren Europas und der Schutz der italienischen Interessen an der Seite der deutschen Interessen. Italien werde seine Rüstungen vervollständigen, um die Unabhängigkeit seiner Stellung und die berechtigte Verteidigung seiner großen Interessen sicherzustellen, welche sich in offenen Problemen darstellten, die im Verlauf der augenblicklichen Ereignisse ebenfalls als neu gestellt betrachtet werden müssen.

Die Berichte aus London und Paris verzeichnen in ironischer Form die zahlreichen Vermutungen, die von der westlichen Presse angestellt werden.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" stellt entschieden fest: „Jetzt ist der Augenblick gekommen, um zu erklären: Genug mit dem Olivenzweiglein!"

## Die militärische Vorbereitung Italiens

### Marschall Graf Graziani beim Duce

Rom, 20. März. Der Duce hat den Generalstabschef des italienischen Heeres, Marschall Graziani, empfangen und sich mit ihm eingehend über einige Probleme der militärischen Vorbereitung Italiens unterhalten.

Rom, 20. März. Das amtliche Kommuniqué über die Besprechungen des Duce mit dem Generalstabschef des Heeres, Marschall Graziani, wird von der italienischen Presse in großer Aufmachung und an hervorragender Stelle wiedergegeben.

## Bestürzung in Paris über Daladiers Rücktritt

Genf, 21. März. Der Rücktritt Daladiers, der in Paris erst in den Mittagsstunden des Mittwochs durch die Boulevardzeitungen und durch den Rundfunk bekannt wurde, hat in der französischen Oeffentlichkeit eine unbeschreibliche Bestürzung ausgelöst. Selbst die Havasagentur mußte in einer als Beruhigungspille gedachten Verlautbarung feststellen: Wenn der Rücktritt auch für die politischen Kreise nicht überraschend gekommen sei, so sei doch die öffentliche Meinung keineswegs darauf vorbereitet gewesen.

**Der Gesamtrücktritt des Kabinetts Daladier enthüllt die ganze schwere innerpolitische Krise, in der sich die Dritte Republik infolge der ersten sechs Kriegsmonate mit der ganzen Reihe von Rückschlägen und Mißerfolgen besonders in der letzten Zeit befinde. In ausländischen diplomatischen Kreisen der französischen Hauptstadt gibt man der Regierungskrise eine ernste Bedeutung und verhehlt nicht, daß sie schwerwiegende Rückwirkungen nach sich ziehen könnte. An diesem Eindruck ändert auch der in Paris zur Schau getragene offizielle Optimismus nichts, wonach der Rücktritt Daladiers keine besondere Bedeutung habe.**

### Reynaud versucht Regierungsbildung

Paris, 20. März. Der Präsident der Republik hat ein Mitglied des zurückgetretenen Kabinetts Daladier, nämlich Paul Reynaud, mit der Neubildung der Regierung betraut. Reynaud wird Donnerstag früh dem Präsidenten seine Antwort übermitteln.

Reynaud ist seit langem als einer der größten Kriegshetzer bekannt. Was beim Bekanntwerden des Rücktritts Daladiers bereits vermutet werden konnte, ist nun zur Gewißheit geworden: Ein Kriegshetzer ist gegangen, ein noch schlimmerer ist an seine Stelle getreten. Man weiß, daß Reynaud besonders englandhörig ist und von England sich seit langem aushalten läßt. Er gehört im übrigen dem Comité de Force an. Diese Tatsachen kennzeichnen Reynaud, der aller Wahrscheinlichkeit nach der kommende französische Ministerpräsident sein wird, als das, was er ist, nämlich als ein neues Aushängeschild der britischen Plutokratenclique.

## Türkische Generalstabsgespräche mit den Westmächten?

### Zur Aufstellung eines „gemeinsamen Operationsplanes"

Amsterdam, 20. März. Wie der Korrespondent des „Daily Expreß" in Ankara erfahren haben will, werden zur Zeit Generalstabsgespräche zwischen England, Frankreich und der Türkei geführt. Diese Gespräche hätten nicht eine sofortige Aktion gegen irgendeine Macht zum Ziel, sondern dienten dazu, einen gemeinsamen Operationsplan auszuarbeiten. Die türkische Delegation bestehe aus Offizieren aller drei Wehrmachtsteile und stehe unter Leitung des stellvertretenden Generalstabschefs, General Gündüz, von englischer und französischer Seite nähmen an den Verhandlungen außer Stabsoffizieren der Armeen in Syrien und im Mittleren Osten die Wehrmachtsattachés aus Ankara sowie die Militär- und Luftattachés aus den Balkanhauptstädten teil.

# Dr. Todt Reichsminister für Bewaffnung und Munition

### Ein neues gewaltiges Waffen- und Munitionsprogramm — Große Aufgaben für den Schöpfer der Reichsautobahnen und des Westwalls

Berlin, 20. März. Zur Durchführung des vom Führer aufgestellten gewaltigen Waffen- und Munitionsprogramms ist es erforderlich, alle in der Waffenherstellung und Munitionserzeugung tätigen Stellen zu höchster Kraftentfaltung unter einheitlicher Leitung zusammenzufassen. Der Führer hat daher durch Erlaß vom 17. März 1940 zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, berufen, der nicht nur das großartige Werk der Reichsautobahnen geschaffen, sondern auch in kürzester Zeit mit unvergleichlichem Schwung die riesenhafte Befestigungslinie des Westwalls ihrer Vollendung entgegengeführt hat. Die Durchführungsbestimmungen, die den Umfang seiner Aufgaben und Befugnisse näher regeln, hat der Führer bereits erlassen.

Mit Dr.-Ing. Fritz Todt hat der Führer in die überaus wichtige Stelle des Reichsministers für Bewaffnung und Munition einen Mann berufen, der durch die von ihm bisher geschaffenen Werke gezeigt hat, daß sich in ihm nationalsozialistische Tatkraft und äußerste Energie gepaart mit höchster Leistungsfähigkeit und einem ungewöhnlichen Organisationstalent vereinen. Das deutsche Volk ist überzeugt, daß genau so wie der Name Todt mit der Reichsautobahn und dem Westwall für alle Zeiten verbunden ist, auch hier wieder der richtige Mann auf den richtigen Platz gestellt wurde.

Konzentration der Kräfte und Leistungssteigerung, das sind die beiden wesentlichen Gesichtspunkte, unter denen die Berufung Dr. Todts zu werten ist, Aufgaben, in denen sich der Reichsminister für Bewaffnung und Munition vielfach und mit außerordentlichem Erfolg bewährt hat.

## „Deutschland kann nicht geschlagen werden!"

### Amerika unter dem Eindruck des deutschen Luftangriffes auf Scapa Flow

Neuyork, 21. März. Die ständigen diplomatischen Niederlagen der Westmächte und vor allem der erfolgreiche deutsche Luftangriff auf die englischen Flotteneinheiten in Scapa Flow haben in den Vereinigten Staaten nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

In der Schipps-Howard-Presse findet sich ein Artikel des bekannten Publizisten Clapper, in dem es heißt, die Lage habe für die Westmächte eine Wendung zum Schlechten genommen. Je stärker aber die Unterstützung Deutschlands durch Italien und Rußland werde, um so größer werde auch der Druck Englands und Frankreichs auf die Vereinigten Staaten, ihnen zu helfen. Die „Washington Post" kommt in einem Artikel zu dem Schluß, die Anzeichen häuften sich, daß Deutschland nicht geschlagen werden könne. Wenn die Westmächte den Krieg gewinnen wollten, dann müßten sie sich das erschreckend hohe Opfer an Menschen, Geld und Material kosten lassen. Diese Kosten müßten dann aber auch die Engländer und Franzosen tragen. Das Blatt warnt ebenso wie auch „Washington Daily News" vor einer Verstrickung Amerikas in den europäischen Krieg.

## Indien fordert seine Freiheit

### Patna-Entschließung vom Indischen Nationalkongreß mit überwältigender Mehrheit angenommen

Amsterdam, 20. März. Der Indische Nationalkongreß hat auf seiner Tagung in Ramgah den aufsehenerregenden Beschluß gefaßt, die volle Unabhängigkeit Indiens von England zu verlangen. Die von einem Mitglied des Kongresses eingebrachte Patna-Entschließung, die die Wiederherstellung der vollen Selbständigkeit Indiens und die Loslösung von Großbritannien verlangt, wurde mit überwältigender Stimmenmehrheit angenommen.

Damit hat der Indische Kongreß erneut vor aller Welt und mit aller Entschiedenheit die Frage an England gerichtet, ob es gewillt ist, sein schon seit Jahrzehnten immer von neuem gegebenes, stets aber unter nichtigen Vorwänden wieder zurückgezogenes Versprechen auf Gewährung der Selbständigkeit zu erfüllen. Die Stellung dieser Frage bedeutet automatisch, daß das indische Problem mit aller Schärfe aufgerollt wird. England wird um eine ebenso klare Beantwortung dieser Frage nicht herumkommen. Niemand in der Welt vermag aber daran zu zweifeln, daß es England mit seinen Versprechungen gar nicht Ernst gewesen ist, denn den englischen Geldsäcken sind die Reichtümer Indiens noch immer ein allzu begehrenswertes Ausbeutungsobjekt.

## Große Zuckerschiebungen in Lettland aufgedeckt

### Immer wieder Juden die Schuldigen

Riga, 21. März. Die lettische Kriminalpolizei ist zusammen mit der lettischen staatlichen Zuckermonopolverwaltung einer großangelegten Schiebung mit Zucker und Fälschung von Zuckerkarten auf die Spur gekommen. Natürlich sind es wieder jüdische Händler, die sich die Fälschung der Zuckerkarten ausgedacht haben, mit deren Hilfe sie sich aus Niederlagen der staatlichen Zuckerverwaltung größere Vorräte zu verschaffen wußten. Nach den vorläufigen Feststellungen sind über 100 Doppelzentner Zucker in die Hände der jüdischen Schieber geraten, die damit einen vorteilhaften Handel betrieben. Sie verlangten Ueberpreise bis zu 300 Prozent für ihre billig erworbene Ware. Die Schuldigen sind jetzt festgestellt worden; es drohen ihnen schwere Strafen.

# Gesandter Dr. Schnurre zum deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabkommen

### Das weitgeöffnete Tor im Osten — Weitere Etappen folgen

NDZ. Der Gesandte im Auswärtigen Amt, Dr. Karl Schnurre, gibt im „Vierjahresplan" einen Ueberblick über das deutsch-sowjetische Wirtschaftsabkommen vom 11. Februar 1940, an dessen Zustandekommen er maßgeblich mitgewirkt hat. Wo träfe in der Handelspolitik das Wort von Ergänzungsmöglichkeiten zweier Volkswirtschaften in solchem Maße zu, wie auf das Verhältnis der beiden größten Staaten Europas, Deutschland und Sowjetrußland, zueinander? Die Gemeinsamkeit der politischen Interessen, die dazukam, mußte zur gemeinsamen Abwehrstellung gegen die englischen Blockadeversuche führen. Das Wirtschaftsabkommen vom 11. Februar 1940 wiederhole die leitenden Feststellungen des Briefwechsels vom 28. September 1939, daß die Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. auf Grund der erzielten allgemeinen politischen Verständigung mit allen Mitteln die wirtschaftlichen Beziehungen und den Warenumsatz der beiden Länder entwickeln wollten. Jetzt sei die von beiden Regierungen gestellte Aufgabe gelöst. Das neue Abkommen gehe in seinem Ausmaß schon jetzt über das in der Vergangenheit jemals erzielte Höchstmaß erheblich hinaus. Es sichere die Rohstoffversorgung Deutschlands auf den kriegswirtschaftlich in erster Linie in Betracht kommenden Gebieten. Die vereinbarten Lieferungen von Getreide und Hülsenfrüchten stellten einen entscheidenden Beitrag zur Sicherung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes dar. Entsprechend dem Kriegscharakter des Abkommens sei für rascheste Verwirklichung der Rohstofflieferungen Sorge getragen. Nicht erst seit Unterzeichnung des Vertrages rollten Oel- und Getreidezüge über die Grenze. Schon seit mehreren Monaten würden auf Grund rechtzeitig abgeschlossener kaufmännischer Lieferverträge sowjetische Rohstoffe in das Reich eingeführt. Eine planmäßige Einteilung und Ausnutzung aller verfügbaren Verkehrswege — Eisenbahnen, seewärtige Verbindungen, Binnenwasserstraßen — werden Stockungen des beiderseitigen Warenverkehrs von der Transportseite her ausschließen. Die deutschen Gegenlieferungen nach der Sowjetunion erstreckten sich auf das gesamte große Gebiet der bisherigen deutsch-russischen Lieferungen. Fast unbegrenzt sei die Aufnahmefähigkeit der Sowjetunion für die Erzeugnisse der deutschen Industrie. Der wachsende und machtvolle Ausbau der sowjetischen Industrie, die planmäßige Erschließung der unermeßlichen russischen Rohstoffe ließen immer weiter gesteigerte Einfuhrbedürfnisse entstehen. Eine entsprechende Ausrichtung der deutschen industriellen Erzeugung werde dafür sorgen, daß der benötigte industrielle Gegenwert für die gelieferten Rohstoffe in Form hochwertiger industrieller Fertigerzeugnisse in genügendem Ausmaß geschaffen wird. Das Abkommen stelle die erste große, zeitlich weitgreifende Etappe auf dem Wege zur Verwirklichung des von beiden Seiten vorgesehenen Wirtschaftsprogramms dar. Weitere Etappen werden sich anschließen. Für Deutschland bedeute das Abkommen darüber hinaus das weitgeöffnete Tor im Osten, so daß weiteren Bemühungen der englischen Blockade mit Ruhe entgegengesehen werden könne.

## Der russisch-finnische Friedensvertrag ratifiziert

Moskau, 21. März. Ministerpräsident und Außenkommissar Molotow tauschte am Mittwoch im Kreml mit den finnischen Abgesandten Paasikivi und Vojonmaa die Ratifikationsurkunden für den russisch-finnischen Friedensvertrag vom 12. März und das Zusatzprotokoll aus.